

Nationalität gebeihet hier, des Lebens und seiner Freiheit werth, noch immer durch körperliche und geistige Vorzüge Achtung gebietend ein Volk, in welchem viel edles Gut aus alterthümlicher Zeit verborgen liegt und der Trieb zu vielseitiger Entwicklung. Doch nicht auf dem Schauplatz der großen Politik, sondern im Kreis der Familie und Gesellschaft verdient der Neuhellene unsere Bewunderung. Hier vornehmlich in beschränkter Häuslichkeit und im ungebundenen Verkehr der Geschlechter zeigt das Individuum lichtvolle Seiten seiner Eigenartigkeit, eine wahrhaft ergreifende Anhänglichkeit an die heimische Erde, die zum glühenden Patriotismus angefaßt, in Zeiten der Gefahr das Höchste wagt, eheliche Treue, zärtliche Liebe zwischen Aeltern, Kindern und Blutsverwandten, Enthaltksamkeit im Umgang mit dem andern Geschlecht, Frugalität, die bei häufiger Wiederkehr volkstümlicher und gesellschaftlicher Feste im Genuß nicht den Zweck, sondern die Würze des Mahles erblickt, die altbewährte Sitte der Gastfreundschaft, hie und da in homerischer Form geübt, und über alles hin jene am ionischen Volksstamme bewunderte Unbefangenheit und Heiterkeit des Gemüths, die ungetheilt den Eindrücken des Augenblicks und der Natur sich hingibt, wahr empfindet und in einfachen Arten des Tanzes, der Musik, des Gesangs und recitativen Vortrags sich ausdrückt. Die Summe dieser charaktervollen Züge, woran das neue Griechenthum ein reiches und edles Vermächtniß aus alter Zeit bewahrt, ist in einem vollen Blütenkranz nationaler Volkslieder niebergelegt, die ebenso durch Naivetät, Wärme und Innigkeit der Empfindung, wie durch Schwung und Kühnheit des Gedankens erfreuen. Als lautere Zeugnisse eines kräftigen Geistes- und Gemüthslebens stehen sie den bessern Gaben anderer Volkspoestien nicht nach und erinnern in Anschauungen und Gehalt, wie in Rhythmik, Musik und Orchestik an gleiche oder verwandte Thatfachen der alterthümlichen Dichtung.

Umfang, Charakter und Inhalt der neugriechischen Literatur. Die Literatursprachen der Neugriechen.

2. Die neuhellenische Literatur scheidet die Einsetzung griechischer Familien in die Würde der Hospodaren der Moldau und Walachei in zwei an Umfang, Inhalt und Werth sehr ungleiche Hälften, in die Literatur der ältern und der jüngern Bildung. In jener, welche an dem durch Papst Leo X. in Rom gestifteten griechischen Gymnasium einen Mittelpunkt besaß und durch Janus Laskaris ihre eigentliche Aufgabe erhielt, tritt das Studium des Altgriechischen als treibendes und schaffendes Moment, in dieser, der zunächst die Gründung der Athonias-Akademie und die glanzvolle Thätigkeit des Eugenios Vulgaris einen kräftigern Ausdruck verlieh, das Bestreben hervor, das vulgärgriechische Idiom zur Schriftsprache zu erheben und das geistige Bedürfniß an fremder Literatur zu sättigen. Die ältere Literatur, eine Erneuerung und Erweiterung der byzan-